

„Bikehem“ 1199 erstmals urkundlich erwähnt

Beckum (gl). Walewik (Walkerberg), Modewik und Bilewik sind altsächsische bzw. germanische Bezeichnungen für Beckumer Bauerschaften, die sich gelegentlich noch in Flur- oder Straßenbezeichnungen wiederfinden. Sie tauchen erstmals in Urkunden aus dem 13. Jahrhundert auf.

Einige der noch älteren, über 1100 Jahre alten Bauerschaften haben sich in ihren ursprünglichen Namen noch erhalten: Holt hem in Holtmar, Dalahem in Dalmer, Atalheringwik in Elker und Gestalon in Geißler. Aus dem 11. Jahrhundert und über 900

Jahre alt sind uns Werlon in Werl (Neubeckum), Hasleri in Hesseler (Vellern) und Berga oder Hokesberg (Höxberg) in Unterberg überliefert. Auch Dunningtharpa (Dünninghausen) und Hentlare (Hinteler) sind alte Bauerschaften die schon im 12. bzw. 13. Jahrhundert genannt werden. Damit ist aber nicht das tatsächliche Alter gemeint, vielmehr wurden zu diesem Zeitpunkt erstmals die Namen schriftlich überliefert, in der Regel durch Abgaben- und Steuerregister.

Ob es allerdings schon Bauerschaften im heutigen Sinn waren, ist zu bezweifeln. Eher ist von

Einzelhöfen, vielleicht auch von Hofgruppen auszugehen, wozu anfangs sicherlich auch Bikehem gehört. Diese erste namentliche Bezeichnung von Beckum erscheint relativ spät im Jahr 1134 als Pfarre. 50 Jahre später wird Beckum als bischöflicher Hof und kurz darauf (1199) als Dorf genannt. Und nach weiteren 25 Jahren (1224) geht man davon aus, dass Beckum Stadtrechte besaß. Wobei nicht vergessen werden darf, dass zu diesem Zeitpunkt schon über 440 Jahre lang eine Kirche stand.

Viele Bauerschaften hatten gleiche Namen wie die Oberhöfe,

die teilweise untergegangen sind oder heute andere Namen tragen. Neben dem Hof „Schulte Hinteler“ vormals Krabus/Friggemann/Twenhöven, der erst vor einigen Jahren der Spitzhacke zum Opfer gefallen ist, sind die Höfe „Schulte to Dalhem“ (Dalmer), heute Austerschulte, „Schulte Dünninghaus“ heute Aldig, Schulze Hesseler und Schulze Höckelmann (Höckelmer) heute Raring, sowie die untergegangenen Höfe „Schulze zur Geisselen“ (Geissler), heute Elker entstand aus Hinkenhoff/Hündelinkhoff (heute Hesseler),

einer Verballhornung von Athalherwik (Elker).

Auf den Oberhöfen saß der Schulte, oder Schulze, der für den jeweiligen Grundherrn die Aufsicht führte und Abgaben einforderte. Doch nicht immer trugen sie Bauerschaftsbezeichnungen, so z.B. der das Gut Hiddinghof (Linnenbrink) dem zeitweise 35 Unterhöfe zugeordnet waren. Gelegentlich lagen Oberhöfe in der Stadt, wie der Klosterhof Marienfeld, das heutige Kolpinghaus. Hierher lieferten schon 1305 Bauern der Umgebung ihren Zehnten.

Hugo Schürbüscher